Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 45 (1972-1973)

Heft: 7

Artikel: Das wahre Wort - das täuschende Wort [Fortsetzung]

Autor: Gilg-Ludwig, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jubiläumsfeiern der Stadt Aarberg haben uns für den heutigen Tag der Heimat die Stichworte gegeben, die uns zu einem tieferen Besinnen auf unsern Staat und auf die Mitarbeit, die er von uns fordert, angeregt haben. Unser Nationalfeiertag ist ja nicht der Anlaß zu glanzvollen Festen, sondern eher zur stillen Einkehr und zur Rechenschaft über das, was wir alle der Heimat schulden. Die Demokratie ist keine einfache Staatsform, und sie verlangt vieles von ihren Bürgern. Aber sie gibt es ihnen tausendfach zurück. Ist nicht schon die Tatsache, daß wir frei und offen über Schwächen und Größen unseres Landes sprechen dürfen, ein Beweis der Kraft?

Wir wollen das hohe Vorrecht unserer Demokratie, daß wir selber zum Rechten sehen dürfen, nützen und uns am heutigen Tag geloben, dieser Heimat auch in Zukunft unsere volle Kraft zu leihen, um sie auch in der verwandelten modernen Welt lebens- und liebenswert zu erhalten.

Heute wie ehedem gilt das Wort, das Rudolf von Tavel einen großen Berner, den Ritter Heinrich von Bubenberg, sagen läßt: «Mir hei e schöni Heimet, mir syn ere ne ganze Ma schuldig».

Das wahre Wort — das täuschende Wort

4. Vorlesung *Dr. Ruth Gilg-Ludwig*

Martin Heidegger widmet in Sein und Zeit S. 34 der Sprache einen Abschnitt, in dem es heißt, die philosophische Forschung müsse sich einmal entschließen zu fragen, welche Seinsart der Sprache überhaupt zukomme. «Ist sie ein innerweltlich zuhandenes Zeug, oder hat sie die Seinsart des Daseins oder keines von beiden?» Unter innerweltlich zuhandenem Zeug ist verstanden, was räumlich-zeitlich in erreichbarer Nähe umgibt, was zu gebrauchen ist, womit hantiert werden kann.

Daß die Sprache Seinsart des Daseins wäre, heißt etwa: «das Wesen des Daseins liegt in seiner Existenz. Dasein bezeichnet auch das Seiende vom Sein, drückt nicht ein Was aus, wie Tisch, Haus, Baum, sondern das Sein.» Gehört die Sprache also entweder zum Sein oder zum innerweltlich zuhandenen Zeug; wenn sie ihrem Wesen nach zum Sein gehört, dann haftet an ihr Außerweltliches. Das Wort außerweltlich wurde von uns gebraucht, nur um richtungweisend zu sein. Niemand will wohl den göttlichen Ursprung der Sprache heute diskutieren, wie dies die Gemüter im 18. Jahrhundert in heiße Kämpfe versetzte, aber man erkennt deutlich an Heideggers Alternative, wie unlösbar diese Frage vorläufig bleiben muß oder jedenfalls hier bleiben soll.

Ein anderer Teil des Artikels befaßt sich mit Reden und Hören, wie es die Wichtigkeit von Sendung und Empfang verdeutlichen hilft, die früher erörtert wurde.

«Der Zusammenhang der Rede mit Verstehen und Verständlichkeit wird deutlich aus einer zum Reden selbst gehörenden existenzialen Möglichkeit aus dem Hören. . . . Das Hören (Horchen) konstituiert sogar die primäre und eigentliche Offenheit des Daseins für sein eigenstes Seinkönnen, als Hören der Stimme des Freundes, den jedes Dasein bei sich trägt. Das Dasein hört, weil es versteht. Als Verstehendes In-der-Welt-Sein mit dem anderen ist es dem Mitdasein und ihm selbst «hörig» und in dieser Hörigkeit zugehörig. Das Aufeinander-hören, in dem sich das Mitsein ausbildet, hat die möglichen Weisen des Folgens, Mitgehens, die privaten Modi des Nichthörens, des Widersetzens, des Trotzens, der Abkehr.»

Ohne den Gedanken über das Wesen der Sprache weiternachzuhängen, sollte doch unser Standpunkt markiert werden durch diesen kleinen Seitenblick.

Karl Jaspers hat eine eigene Schrift, «die Sprache» verfaßt, die demjenigen nur empfohlen werden kann, der solcherart theoretisch-philosophische Fragen über die Sprache zu stellen hat. Jaspers gibt bündige Antworten. Wir möchten hier den Abschnitt 4 diskutieren, der überschrieben ist: «Ueberwindbare Irrtumsquellen in der Sprache», und zwar daraus den Abschnitt e, «der die totale Verkehrung des Menschen in der Sprache durch die Sprache» erörtert. Bleiben wir einen Augenblick bei dieser titelgebenden Aussage, daß der Mensch in der Sprache durch die Sprache *verkehrt* werden könne. In dieser Behauptung liegt eine Qualifikation der Sprache, die fürchterlich ist. Nämlich dies, daß die Sprache Mittel der Gewalt werden könne, den Menschen zu *verkehren*. Jaspers erläutert das folgendermaßen: «Mit der Sprache gewinnt der Mensch eine Welt, die Sprache aber stellt sich in der Folge wie eine eigene Welt zwischen den Menschen und das Sein. Was der Mensch einmal in hartem Bemühn durch die Sprache sich faßlich machte, bleibt dann bequeme Redeweise als Wort und Satz im Munde der Nachfolgenden, die nicht mehr verstehen. Was Ausdruck der Tiefe war, wird Nutzbarkeit. Eine Unsumme entleerter und verkehrter Sprache bemächtigt sich der Menschen: sie lassen sich lenken durch solche Sprache, statt durch das, was ist und was sie sind; sie gewinnen ihre Bildung als Sprechenkönnen statt als sachliches Können, als einen Haufen von Redeweisen statt als Formung ihres Wesens. Eine rohe, unerhellte Wirklichkeitsmasse ihres Daseins verschleiert sich in den Redeweisen, statt sich gestalten zu lassen. Diese Täuschung durch Sprache als ein unwirklich Gewordenes läßt die noch bleibende Wirklichkeit ratlos in ein Chaos zerfallen. Wie das in unserem Zeitalter geschehen ist, das schildert Nietzsche: und nun zitiert Jaspers Nietzsche, und wir folgen den Ausführungen:

«überall ist hier die Sprache erkrankt . . . Indem die Sprache fortwährend auf die letzten Sprossen des ihr Erreichbaren steigen mußte, um das Reich des Gedankens zu erfassen, ist ihre Kraft durch dieses übermäßige Sichausrecken in dem kurzen Zeitraum der neueren Zivilisation erschöpft worden; so daß sie

Lernstudio Zürich

Studio für Tagesschulen (9. Schuljahr)
Studio für Einzelschulprogramme (alle Klassen)
Studio für Nachhilfeunterricht
Studio für Aufnahmeprüfungen

Wir sehen unsere Aufgabe darin, als Ergänzung zu den öffentlichen Schulen, Schülern auf individuelle Art (Kleinklassen und Gruppen von 2 bis 4 Schülern) wirksam zu helfen.

Unsere staatlich anerkannte Privatschule zeichnet sich durch eine dynamische Entwicklung in allen ihren Bereichen aus, die nicht zuletzt auf die Initiative und die fachlichen und menschlichen Qualitäten unserer Lehrkräfte zurückzuführen ist.

Auf Herbst 1972 oder später suchen wir:

Primarlehrer/innen

Reallehrer/innen

Sekundarlehrer/innen
sprachlich/historischer und mathematisch/naturwissenschaftlicher Richtung

Gymnasiallehrer/innen
sprachlich/historischer und mathematisch/naturwissenschaftlicher Richtung.

Wir bieten bestqualifizierten, einsatzfreudigen Lehrkräften berufliche Befriedigung, überdurchschnittliches Leistungssalär und Pensionskasse.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns durch eine Kurzofferte zu Handen der Schulleitung oder telefonisch.

Telefon 01 55 24 03 und 32 00 95

Lernstudio Zürich

Freiestraße 88 und 175, 8032 Zürich

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur

Auf Beginn des Sommersemesters 1973 suchen wir:

Lehrer/in für Italienisch, Französisch und Deutsch

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Sprachlehrer oder gut ausgewiesener Sekundarlehrer mit Praxis.

Gehalt: Kantonsschullehrer I (abgeschlossenes Hochschulstudium) bzw. Kantonsschullehrer II (Sekundarlehrerausbildung).

Auskunft erteilt der Rektor

Telefon Schule 081 22 45 90
Telefon Privat 081 22 52 30

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 15. Oktober 1972 an das Rektorat der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Chur.

KBW Kaufmännische Berufsschule Wohlen AG

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1973 (24. April) je eine/n hauptamtliche/n

Sprachlehrer/in
für Französisch/Englisch/Deutsch
und Französisch/Italienisch/Deutsch

Wahl-Voraussetzungen:
Gymnasiallehrerdiplom, Bezirkslehrerpatent oder gleichwertige Ausweise, womöglich Unterrichtserfahrung und der Wille, sich an unserer überblickbaren Berufsbildungsstätte (250 Pflicht- und im WS 500 Abendschüler) als Sprachpädagoge voll einzusetzen. Modernes AAC-Sprachlabor und artverwandte Apparaturen vorhanden, doch nicht Hauptsache.

Allgemeine Anstellungsbedingungen:
Pflichtpensum 28 bis 24 Wochenstunden (Altersabbau). Bereitschaft, auch Erwachsenenkurse zu leiten. Bisherige Dienstjahre werden angemessen berücksichtigt. Fortschrittliche Besoldung: bei adäquaten Ausweisen wie aargauische Kantonsschullehrer, sonst etwas niedriger, einschließlich Familien- und Kinderzulagen sowie Treueprämie. Allfällige Ueberstunden werden besonders honoriert.
Bewerbungen

mit den üblichen Unterlagen bitte bis 30. November an den Präsidenten des Schulvorstandes, Friedensrichter Ernst Dubler, 5610 Wohlen AG.

Nähere Auskunft durch das Rektorat, Telefon 057 6 19 90.
Schulvorstand KBW

Samedan

Engadin, 1700 m ü. M.

Die Gemeinde Samedan hat beschlossen, die Sekundarschule auf vier Lehrstellen auszubauen. Wir suchen deshalb auf Frühjahr 1973

einen Sekundarlehrer oder eine Sekundarlehrerin

sprachlich-historischer Richtung

Ihr Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Gemeindezulage und eine gut ausgebaute Pensionskasse.

Ihre Bewerbung erwarten wir bis 15. Oktober 1972. Dieser sind beizulegen: Lebenslauf, Lehrerpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzen. Die Unterlagen senden Sie an den **Schulratspräsidenten Gian Leder, 7503 Samedan,** der Ihnen auch jede weitere Auskunft erteilt (Telefon 082 6 55 48).

Der Schulrat

Für die Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

suchen wir für sofort oder später einen

Primarlehrer/in an der Mittelstufe

für die definitive Stellenbesetzung oder als Stellvertretung für die nächsten Wochen oder Monate.

Es handelt sich um eine kleine Primarabteilung (5./6. Klasse). Die Heimschule Schönenwerd befindet sich im Ausbau und wird später zwei Primarabteilungen umfassen.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Heimleiter, Herrn Hans Berger, Telefon 01 77 04 04.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand

Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe, Frauenfeld

Für die Fächer Deutsch, Französisch oder Italienisch, Staatskunde, Kunstgeschichte, Lebensfragen, Musik, Gesang und Turnen **suchen wir** auf Beginn des Schuljahres 1973/74 einen gut ausgewiesenen

Hauptlehrer

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr (Sekundarschulstufe) geführt und dient der Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule. Das Schuljahr umfaßt 40 Schulwochen (5-Tage-Woche).

Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld. Träger der Vorschule ist der Kanton Thurgau.

Interessenten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau Elisabeth Groß-Quenzer, Ruegerholzstraße 5, 8500 Frauenfeld, richten, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden. (Telefon 054 7 25 97).

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. April 1973 oder auf einen Zeitpunkt nach Vereinbarung sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Mathematik

1 Hauptlehrstelle für Chemie

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld (Tel. 054 7 21 53) zu beziehen, welches auch weitere Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 20. November 1972 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

nun gerade das nicht mehr zu leisten vermag, wessentwegen sie allein da ist: um über die einfachsten Lebensnöte die Leidenden miteinander zu verständigen. Der Mensch kann sich in seiner Not vermöge der Sprache nicht mehr zu erkennen geben, also sich nicht wahrhaft mitteilen: bei diesem dunkel gefühlten Zustande ist die Sprache überall eine Gewalt für sich geworden, welche nun mit Gespensterarmen die Menschen faßt ... sobald sie miteinander sich zu verständigen und zu einem Werk zu vereinigen suchen, erfaßt sie der Wahnsinn der allgemeinen Begriffe, ja der reinen Wortklänge, und infolge dieser Unfähigkeit, sich mitzuteilen, tragen dann wieder die Schöpfungen ihres Gemeinsinns das Zeichen des Sich-nicht-Verstehens, insofern sie nicht den wirklichen Nöten entsprechen, sondern eben nur der Hohlheit jener gewaltherrischen Worte und Begriffe: so nimmt die Menschheit zu allen ihren Leiden auch noch das Leiden der Konvention hinzu, das heißt des Uebereinkommens in Worten und Handlungen ohne ein Uebereinkommen des Gefühls ... so ist man jetzt im Niedergang der Sprachen, der Sklave der Worte; unter diesem Zwange vermag niemand mehr sich selbst zu zeigen, naiv zu sprechen ... im Kampf mit einer Bildung, welche ihr Gelingen nicht damit zu beweisen glaubt, daß sie deutlichen Empfindungen und Bedürfnissen bildend entgegenkomme, sondern damit, daß sie das Individuum in das Netz der «deutlichen Begriffe» einspinnt und richtig denken lehre ...» Nietzsche L 525 ff.

Nietzsche und Jaspers sagen hier etwas vom Fürchterlichsten und Schlimmsten über die Sprache aus, was sich denken und in der Tat seit etwa 100 Jahren beobachten läßt. Karl Jaspers ist der große Herausgeber von Nietzsches Werk und Gedankengut, derjenige, welcher vieles erst durch seine Interpretation verständlich gemacht hat, was der Philosoph und Denker Nietzsche hinterlassen hat.

Was meinen wir mit diesem Fürchterlichsten und Schlimmsten? Dieses daß die Sprache ein Mittel der Gewalt und des Zwanges geworden sein soll! Wenn wir die großen Lehrer und Kenner der Sprache hier auf den Plan rufen könnten aus Griechenland und Rom, den Notker aus St.Gallen im 10. Jahrhundert sowie die in deren Nachfolge stehenden Sprachkundigen der Renaissance und Aufklärung und Romantik, dann würden wir diese Männer zu Hilfe rufen, um uns auszureden oder uns zu widersprechen oder uns zu heilen von der schlimmen Beobachtung, daß unsere Sprache ein Mittel der Gewalt und des Zwanges geworden sei.

Wir wissen, daß unsere Sprache krank ist, vielleicht kränker als je, aber wir glauben an die zu allen Zeiten mögliche Erneuerung und Heilung des Menschen und seines Geistes aus der Sprachzone echten Gefühls, echten Willens, ehrlicher Dialektik und Sachlichkeit. Soweit unser Bekenntnis!

Es sollen nun Einzelaussagen unserer schlimmen Situation näher betrachtet werden. Da heißt es, daß Nutzbarkeit geworden ist, was sprachlich früher Tiefe war. Die Tatsache, daß die Sprache sich durch häufigen Gebrauch, namentlich daß Wörter sich durch häufigen Gebrauch abnutzen, ist nicht neu und nicht zu ändern. Das im Mund geführte Wort unterliegt einer gewissen Abnutzung wie die Kleider auf dem Leib. Ob es eine Unsumme entleerter und verkehrter Sprache ist, die sich der Menschen bemächtigt, möchte uns fraglich scheinen. Niemand hat und ist fähig, statistisch die Summe entleerter und verkehrter Sprache zu erfassen – Faktum ist, daß heute xmal mehr gesendet und gesprochen wird als früher. Anzunehmen ist doch, daß zu allen Zeiten verkehrte und entleerte Sprache im Umlauf gewesen ist; wenn die Veranlagung zum Wahr-sein im Menschen eine konstante Größe durch die Zeiten ist, so bliebe auch das Nicht-Wahre und Verkehrte proportional zur Menschheit und ihrem Wortgebrauch konstant. Wir kommen später auf einige solche entleerte Wörter zu sprechen. Jaspers fährt dann fort, von der verkehrten Bildung zu handeln, die den Leuten das Dasein in Redeweisen verschleiert ... eine rohe unerhellte Wirklichkeitsmasse ihres Daseins verschleiert sich in Redeweisen ... in allem Anstand nehmen wir Anstoß an diesem Satz und seinen Vokabeln, denn wenn es auch solche armen Tröpfe in roher unerhellter Wirklichkeitsmasse gibt – wir verstehen zu wenig, was das heißen soll. Und auch den Satz, daß Täuschung durch Sprache, als durch ein unwirklich Gewordenes die bleibende Wirklichkeit ratlos in Chaos zerfallen lassen soll, ist eine düstere Prognose. Wir haben doch Fähigkeit an der Sprache herauszufinden, was unwirklich, abgenutzt, unerhellt usw. ist. Jedes Individuum kann doch hören und horchen – wo wird der Mensch durch Sprache vergewaltigt und wo ist er mit der Sprache sein eigener Herr? Radio, Klischees und Propaganda vergewaltigen uns, infiszieren und vergiften auch, aber solang der Mensch noch Freude und Lust hat, sich als Individuum, sich als Einzelwesen zu fühlen, besitzt er den sicheren Speicher von Kräften zu einer neuen Sprache, zu einer Erneuerung durch die Sprache.

Die Unsumme von verkehrter Sprache und unerhellter Wirklichkeitsmasse ist doch vor allem das Resultat von Konferenzen und Tagungen! Daß wir im Gerede und Formalismus zu ersticken drohen, ist an der Tagesordnung, aber solche traurigen Beweise unserer menschlichen Dummheit sind mit Witz, Klugheit und Schwung zu überwinden, wo immer nur einer damit anfängt und nicht alle sich wohlgefallen auf ihren gutgepolsterten kingchairs! Sie mögen mir Angriff und Rhetorik verzeihen, aber es kommt in unseren Tagen so ein Unglaube an der Sprache auf, der sich in gescheitem Kulturpessimismus selbst gefällt, an dessen Aufrichtigkeit ich zweifle.

Wenden wir nun alle Aufmerksamkeit auf das Nietzsche-Zitat. Es geht von der Feststellung aus, daß die Sprache krank sei. Wann und ob eine Sprache und wie sie denn gesund sei, mag als Frage jetzt einmal dahingestellt bleiben. Nietzsche sagt, sie sei krank, weil sie sich überanstrengt, ausgegeben und erschöpft

habe. Diese Ueberanstrengung soll zur Folge haben, daß das Wichtigste nicht mehr geleistet werden kann, wozu Sprache überhaupt da ist: zur Verständigung der von Not und Schwierigkeiten Betroffenen untereinander. Nietzsche sagt, der Mensch vermöge sich nicht mehr wahrhaft mitzuteilen. Die Sprache sei eine Gewalt für sich geworden. Wir würden paraphrasieren, um besser zu verstehn: der Mann von heute verfällt einer Klischeeaussage, anstatt die zu ihm gehörige herauszufinden. Das überall zuhanden gelieferte Klischee über diesen Fall, jene Krankheit, dieses Ereignis – dem fallen die Leute zum Opfer, gebrauchen es als ihre Aussage. Die Hohlheit gewaltherrischer Worte ist selber Gewalt, Diktatur des Geistes geworden.

*

Was gewinnt die vorliegende Untersuchung aus ihrem mit aller Referenz gesandten kritischen Blick auf Nietzsche und Jaspers? Die Erkenntnis, daß ver-kehrte Sprache eine dem Menschen gefährliche Gewalt würde. Welches sind nun solche gewaltherrischen Worte unserer letzten Jahre, die Großes vortäuschen und Kleines oder gar nichts sind, nur eine Hohlheit.

Ich möchte vorschlagen, das Wort Freiheit neben dem Wort Freizeit zu diskutieren; beide Wörter sind ständig im Gebrauch; es wird heiß darum gestritten, ständig damit gehandelt, überall darüber geklagt und dann gestreikt und dann gefordert. Vielleicht ist es klug, Freiheit auszuklammern und im stillen anzunehmen, meist sei Freizeit gemeint, wenn Freiheit gerufen werde.

Oder noch besser ist es, die Frage, die hier besprochen werden soll, folgendermaßen einzugrenzen: es wird die Freiheit betrachtet, die in der Freizeit möglich ist. Man kann schlafen; so ist der Mensch frei für Träume. Man kann spielen; dabei ist der Mensch auf einer selbst gewählten Ebene frei in seiner Phantasie, seinem Ehrgeiz und Planen. Man kann als Hobby forschen; dann ist der Mensch frei in seiner Lust zu entdecken. Man kann nichts-tun; dann wird jeder darüber nachdenklich, wie lage Faulheit ein Gefühl von Freiheit zu erzeugen vermag. Alles sind kleine Freiheiten, die dem Menschen in der Freizeit beschieden sein können.

Was aber ist Hohlheit und Gewaltherrschaft an diesen Wörtern? So wie sie bis dahin ausgelegt worden sind, hatte doch die Freiheit den Sinn, Freiheit zu ermöglichen. Wenn aber nun Freizeit gefordert wird, um dort noch mehr Geld zu verdienen – oder wenn Freizeit gefordert wird, und dann alle Welt in Autoschlangen über Pässe und durch Täler sich in diesigen Auspuffgasen windet – oder wenn jemand Freizeit fordert und dann einen braucht, der ihm sagt, was er damit anfangen kann – in diesen zuletzt genannten Fällen ist der Mensch Sklave eines Wortes, dessen Sinn er nicht versteht.

Nun nochmals zurück zu der Frage der Abnutzung von Wörtern durch Gebrauch. Ich erinnere daran, daß Brecht in seinen Dichtungen ausführlich darzustellen versucht, wie sich auch das Gutseinwollen verbraucht. Geht die Forderung nach Freiheit mehr um das sich frei Fühlen oder um bestimmte Erlaubnis, dies und jenes zu dürfen oder um ein drittes? Wenn dieselbe Frage mit dem Wort Freizeit gestellt wird, ist die Antwort klar; dabei geht es um Stunden, die man frei zur Verfügung haben will. Wo ist der Mensch von heute versklavt: mit Vorschriften, im Gefühl von sich selber oder durch die Zeit? Wie ist das zu benennen, was die Wörter abgenutzt hat, was sie hohl gemacht hat? Ist diese Abnutzung nicht wie das Trübwerden einer Scheibe oder das Blindwerden eines Metalls durch Lufteinwirkung? Hängt diese Abnutzung vielleicht damit zusammen, daß ein Wort dauernd oder meistens interzonal, zwischen den Zonen gebraucht und sich niemand Rechenschaft gibt, ob von einem Freiheitsgefühl, ob von einem Freiheitsdrang (der Wille steckt dahinter), ob von einem Recht auf Freiheit aus so und solchen Gründen die Rede ist, oder ob gar von Freiheit die Rede ist, um jemand anzulocken, zu verführen? Ist Abnutzung nicht ein undeutlich Werden zwischen den Zonen, eine Indifferenz oder Täuschung, der mit wachsamem Ohr für die Sprachzone erfolgreich zu begegnen wäre!

Der Aspekt des Schlimmen und Fürchterlichen einer Verkehrung des Menschen in der Sprache durch die Sprache, von dem ausgegangen wurde mit dem Jaspers-Zitat, soll hier nicht gemildert oder gar nivelliert werden – das moderne Theater offenbart die Wahrheit der Aussage genügend – aber wir glauben, daß die Waffen der Sprache gegen den Menschen nicht tödlich sind, nicht einfach nur Zerfall bringen, sondern daß ihnen begegnet werden kann, ja sogar, daß diese Wörter ihrer Gewaltherrschaft entlarvt werden können. (Fortsetzung folgt)

Dem Mechanismus des Lernens auf der Spur

Von Erwin Lausch

(Schluß)

So ist es nicht verwunderlich, daß Untersuchungen über die Zellmembran sowie über die Vorgänge, die sich in und an ihr abspielen, heute zu den Schwerpunkten der Gehirnforschung zählen. Zwei Arbeitsgruppen des Sonderforschungsbereichs 33 suchen hinter Geheimnisse der Membranen zu kommen.

Die Membranen, die sie untersuchen, stellen sich die Forscher teilweise selbst her. Da natürliche Membranen, obgleich in der Grundstruktur stets nach dem gleichen System gebaut, aus vielen verschiedenen Bestandteilen bestehen, ziehen die Forscher übersichtlichere, aus chemisch genau bekannten Bestandteilen zusammengesetzte Modellsysteme vor.

Lipide, an denen das Gehirn reicher ist als andere Körpergewebe, beschäftigen eine weitere Arbeitsgruppe in Göttingen. In der Neurologischen Klinik werden die Lipide in jungen und alten, gesunden und kranken Gehirnen untersucht. Eine Reihe folgenschwerer Krankheiten beruht darauf, daß sich im Gehirn unzweckmäßig große Mengen an Li-